Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne“ kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne“ 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $5 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 10. Februar 1888.

Gemischte Ehen.

In Chicago hat in dem Morrison-Gebäude, No. 125 Clarkstraße, ein Mann Namens George B. Walker seine Office, welcher behauptet, daß er nicht nur ein regulärer Arzt, sondern auch ein regelmäßig ordinirter Prediger sei. Die Staats-Gesundheitsbehörde, an deren Spitze Dr. Rauch in Springfield steht, behauptet allerdings, der Herr George B. Walker habe nicht das Recht, sich einen wissenschaftlich geprüften Arzt zu nennen, doch sind bisher noch keine Schritte eingeleitet worden, um ihm die Ausübung der ärztlichen Praxis zu verbieten, obgleich gerade in dieser Beziehung die gesetzlichen Vorschriften in Illinois ziemlich scharf sind.

Dr. Walker hat sich der Menschheit im Allgemeinen hauptsächlich dadurch „nützlich“ gemacht, daß er jungen Chinesen in Chicago, welche sich mit weißen Frauenzimmern verheirathen wollten, zu einer Ehe mit denselben verhalf. Er hat, je nach Bedürfniß, bald den Doctor, bald den Prediger herausgekehrt und bereits nicht weniger als neun Chinesen mit Frauen kaukasischer Rasse in die Fesseln der Ehe geschlagen. Vor etwa zwei Jahren hatte er ein strammes deutsches Mädchen mit dem Chinesen Sing Lue verheirathet, und seit dieser Zeit ist er unter den heirathslustigen Chinesen Chicagos so bekannt geworden, daß sie stets zu ihm kommen, wenn sie sich auf Freiersfüßen befinden. Jetzt besitzt er so zu sagen das Monopol, Ehen zwischen schlitzäugigen, gelben Chinesen und weißen Frauenzimmern in Chicago abzuschließen. Bei dieser Arbeit hat ihm seine Frau große Dienste geleistet, und es heißt von ihr, daß sie nicht weniger als 100 chinesisch-weiße Paare in Chicago zusammengekuppelt hat.

In der letzten Zeit war es der Frau des „Doctors“ wieder einmal gelungen, ein sonderbares Menschenpaar in die Ehefesseln zu schmieden. Eine „männliche chinesische Waschfrau“ Namens Quong Quick, welche an der Wells-Straße ihre Waschanstalt hatte, verliebte sich auf Zuthun der Frau Dr. Walker in ein deutsches Mädel, und der Arzt und Prediger Dr. Walker ließ sich natürlich nicht die Gelegenheit entgehen, das Paar „auf gesetzlichem Wege“ zu trauen. Die Mutter des Mädchens war jedoch mit der Partie, welche ihre Tochter gemacht hatte, durchaus nicht zufrieden und richtete an den County-Clerk Wulff, der dem ungleichen Paare das Heirathscertificat ausgestellt hatte, das folgende Schreiben:

„Lieber Herr! Entschuldigen Sie, daß sich eine arme und bekümmerte Mutter die Freiheit nimmt, einige Zeilen an Sie zu richten. Nach langen Nachforschungen habe ich endlich den Mann entdeckt, welcher junge Mädchen dazu verführt, sich mit Chinesen zu verheirathen. Dieser Mann nennt sich Dr. Walker und wohnt im Zimmer No. 68 im Hause No. 125 Süd Clark-Straße. Hat ein Doctor das Recht, Ehebündnisse zu knüpfen? Eine Frau, die mit einem Chinesen verheirathet ist, hat meine Tochter mit sich genommen und sie zu Dr. Walker gebracht. Unter dem angenommenen Namen Lillie Martin gelang es meiner Tochter, eine Heirathslicenz zu erwirken, und zwar unter Mithilfe eines gewissen Mannes Namens Abbott. Nun bitte ich Sie bei Allem, was Ihnen heilig ist, die Licenz für ungiltig zu erklären, weil meine Tochter mit dem Chinesen auch nicht eine einzige Stunde zusammengelebt hat. Ich habe seit der Zeit manche Thräne vergossen und manche schlaflose Nacht zugebracht. Meine Tochter war immer ein gutes Mädchen und hat sich stets anständig betragen, und ich hegte die Hoffnung, daß sie mir auf meine alten Jahre eine Stütze sein würde. Sollte das Frauenzimmer, welches an der Blue Island-Avenue wohnt, wieder einmal in Ihrer Office mit jungen Mädchen vorsprechen, dann bitte ich Sie, ihr keine Heirathslicenz auszustellen. Gerade jetzt hat sie ein anderes Mädchen in ihren Klauen, trotzdem dasselbe noch ein reines Kind ist. Ich bitte Sie noch einmal dringend, keine derartigen Heiraths-Licensen mehr auszustellen. Meine Tochter war gerade 17 Jahre alt.

Eine Mutter in schwerem Kummer.“

Es gibt allerdings im Staate Illinois kein Gesetz, welches Mädchen verbietet, sich mit Chinesen zu verheirathen, doch will der County Clerk Wulff sich darauf stützen, daß kein minorennes Mädchen das Recht hat, sich wider den Willen seiner Eltern zu verheirathen, und auf Grund dieses Gesetzes gegen den Chinesen, welcher jetzt gegen das 17jährige deutsche Mädchen den Ehemann spielt, eine gerichtliche Klage einleiten. Bei dieser Gelegenheit wird auch für den „Dr.“ Walker und dessen Frau sowie gegen ihren Gehilfen Wade Abbott, welcher den beiden Gatten geholfen hatte, weiße, und zwar besonders deutsche Mädchen an Chinesen zu verkuppeln, eine Klage auf ungesetzliches Verfahren eingeleitet worden.

Dr. Gray, der Botaniker.

Im Cambridge College in der Nähe von Boston ist dieser Tage Dr. Gray gestorben, welcher in dem Rufe stand, einer der größten Botaniker in den Ver. Staaten zu sein. Dr. Gray zeichnete sich durch eine ungeheure Gedächtnißkraft aus. Ein Botaniker glaubte einmal die Entdeckung gemacht zu haben, daß er eine neue Pflanze gefunden habe, die noch Niemand bekannt sei. Er schickte das Exemplar an Dr. Gray und richtete an ihn das Ersuchen, die Pflanze zu classificiren.

„Es ist einfach ein innominatus botanicus“ (eine botanische Spielart), welche etwas dicker ausgefallen ist, als andere Pflanzen derselben Art.“ Mit diesen Worten hatte Dr. Gray die Pflanze beseitigt und kümmerte sich nicht mehr um dieselbe. Der andere Botaniker verlangte die Pflanze zurück und erhielt sie auch. Erst nach etwa zwei Jahren fand er wieder die Gelegenheit, die betreffende Pflanze zugleich mit verschiedenen andern dem berühmten Gelehrten wieder zur Classificirung zu unterbreiten. Unterdessen hatte Dr. Gray Tausende von verschiedenen anderen Pflanzen gesehen, und die Annahme war fast selbstverständlich, daß er sein erstes Urtheil über die unbekannte Pflanze vergessen haben würde. Kaum jedoch hatte Dr. Gray die Pflanze wieder vor die Augen bekommen, als er in die Worte ausbrach: „Das ist keine besondere Species.“ Er hatte augenscheinlich vergessen, daß ihm dieselbe Pflanze bereits einmal vor die Augen gekommen war, doch hegte er über ihre characteristischen Merkmale auch keinen Augenblick einen Zweifel.

Dr. Gray hatte sich zur Darwin'schen Entwicklungstheorie bekehrt, noch ehe dieselbe allgemein bekannt geworden war. In seinen Ideen war er sogar ein Vorläufer dieser Theorie und trat für dieselbe ein, obgleich er von ausgezeichneten Gelehrten, wie z. B. von Prof. Agassiz, in dieser Beziehung bitter bekämpft wurde. Dr. Gray und Prof. Agassiz faßten allerdings ihren Streit durchaus nicht persönlich auf und verstanden es, trotz ihrer Meinungsverschiedenheiten persönlich auf freundschaftlichem Fuße zu verkehren, doch kam es trotzalledem bei einer Gelegenheit dieserhalb zwischen ihnen zu einem Streit, der schließlich damit endete, daß Dr. Gray sich von seinem Gegner abwendete und entrüstet erklärte, Prof. Agassiz sei „kein Gentleman“. Von der Zeit an herrschte zwischen den beiden Männern ein gespanntes Verhältniß, welches lange Jahre anhielt, bis sie sich wieder auf freundschaftlichem Wege gegenübertraten.

Dr. Gray war als wissenschaftlicher Kritiker unerbittlich. Diese Kritik übte er gegen sich ebenso streng aus, wie gegen Andere. Er hatte ein botanisches Werk veröffentlicht, in welchem mehrere Irrthümer vorgekommen waren. Eine Dame, die sich gleichfalls viel mit der Pflanzenkunde beschäftigt hatte, fand in seinem Werke einen solchen Irrthum und konnte ihm eine Pflanze überreichen, deren Beschreibung durch ihn entschieden falsch war. Sie zeigte ihm die Pflanze und machte ihn auf seinen Irrthum aufmerksam. „Madame,“ antwortete ihr der Gelehrte kurz und schroff, „ich kann es nicht fertig bringen, daß alle Pflanzen gerade so wachsen, wie ich es haben will.“

Ein anderes Mal kam sein Gehilfe zu ihm, der ihm geholfen hatte, sein berühmtes botanisches Werk zu schreiben. Der Gehilfe hatte in dem Buch einen Fehler entdeckt und machte sich darüber schwere Gewissensbisse, bis er endlich Muth faßte, über die Angelegenheit mit dem berühmten Gelehrten zu sprechen. „Wir haben eine Dummheit begangen,“ sagte Dr. Gray, „eine Dummheit, wie sie im Buche steht. Jetzt freilich können wir die Geschichte nicht mehr ändern.“

Lord Byron.

(„Brl. Volkszeit.“ v. 22. Januar.)

„Grenzenlos-genial“ nannte Goethe den englischen Poeten, dessen hundertjähriger Geburtstag heute die dankbare Erinnerung der gesitteten Völker wachruft. Das Wort hat sich noch tiefer und wahrer erwiesen, als sein Urheber ahnen mochte, da er es aussprach. Denn wenn Goethe damit nur das dichterische Können und Wollen Lord Byrons kennzeichnete, so dürfen wir heute sagen, daß sich an diesen glorreichen Namen auch politische und sociale Wirkungen knüpfen, deren in Raum und Zeit noch unabsehbare Dauer für das schöpferische Genie dessen zeugt, von dem sie ausgingen. Dem Radikalismus des Jahrhunderts löste Byron die Zunge und lieh ihm eine Sprache, so voll Kraft und Leidenschaft, so voll holder und süßer Melodie, so voll unendlichen Wohllauts, wie sie keiner anderen politisch-socialen Weltanschauung je gegeben worden ist.

Unmöglich, in dem knappen Rahmen eines Zeitungsblattes die glänzende und stürmische Laufbahn zu schildern, die Byron vollendet hat, zugleich ein Sänger und ein Held. Unmöglicher noch, den Spuren seines Geistes zu folgen, wie sie sich der alten und neuen Welt unverlierbar eingeprägt haben. Es ist nur halb wahr, wenn wir ihn einen englischen Poeten nannten. Gewiß, er war ein Engländer durch und durch; die glühende Liebe für sein Vaterland flößte ihm den glühenden Haß ein, mit welchem er die Unterdrücker seines Volkes verfolgte; kein Vers vielleicht, den seine Hand geschrieben hat, verleugnet den Erdgeruch der meerbeherrschenden Insel. Aber dies ist nur die eine Hälfte seines Wesens. Wurzelnd in den urwüchsigen Tugenden seines freien und großen Volkes, hielt er sich frei von jener Heuchelei und jenem Hochmuth, welche nicht sowohl das engische Volk selbst, als seine herrschenden Classen schänden. Das größte Dichtergenie des Jahrhunderts, gehörte er der Welt und ihrer Zukunft. Jegliches Volk, das im Lichte des modernen Gedankens athmet und lebt, darf von ihm sagen: denn er war unser. Auch wir Deutsche. Zwar ist ihm unser Vaterland nicht eine zweite Heimath geworden, wie Italien und Griechenland, in deren Freiheitskämpfen seine Name unvergänglichen Ruhm gewonnen hat, aber er liebte die Deutschen, er pries Goethe als den mächtigen Herrscher der Weltliteratur, und auf kein Volk hat er einen so großen geistigen Einfluß geübt, wie auf das deutsche.

Literarisch gebildet und auch verbildet, wie wir waren, haben wir aus den herrlichen Gesängen Byrons erst gelernt, in politischen und socialen Dingen radikal zu denken. „Endlosen Zorns unsterbliches Gefunkel“ leuchtete aus seinen Dichtungen gegen die große Völkerprellerei, welche mit der Schlacht von Waterloo ihr Ende gefunden oder auch — je nachdem — ihren Anfang genommen hatte. Die Völker hatten sich gegen die napoleonische Zwingherrschaft erhoben und sie mit der Hingabe ihres letzten Athems zertrümmert; um den Preis ihres Kampfes aber wurden sie schnöde betrogen, denn die Fürsten wollten in Napoleon nicht den Despoten, sondern nur den Revolutionär vernichten. Nun war der Löwe in seinen weltverlorenen Felsenkäfig gesperrt, aber wo er geherrscht hatte, hauste ein Rudel feiger und grausamer Wölfe. Die Völker knirschten unter dem gemeinen Drucke, aber ermattet bis auf den Tod, wie sie waren, mußten sie ihn ertragen, und viele von ihnen, vor allem die Deutschen, ließen sich ihre Ketten vergolden, indem sie an die Märchen zu glauben begannen, welche ihre Unterdrücker über die gegen Napoleon geführten Kriege verbreiteten. Schlau den zwiespältigen Charakter derselben ausnutzend, suchten die Reaktionäre aller Länder den unfruchtbaren Lorbeer des Krieges als das einzige Ziel darzustellen, für welches die endlosen Ströme von Blut in den Jahren 1813, 14 und 15 geflossen waren.

In diesen weltgeschichtlichen Humbug fuhr die tönende Stimme Lord Byrons wie die Posaune des jüngsten Gerichts. Der heiligen Allianz schleuderte er den Fluch entgegen:

Die ird'sche Trinität, Gott nachgeschaffen,
So wie der Mensch sich wiederholt im Affen.

Dem ersten Feldherrn und Staatsmann der Reaktion, seinem Landsmann Wellington rief er zu, was heute noch, als verließe es eben die Druckerpresse, jedes fühlende Herz erschüttert:

Nie hat ein Mensch solch eine große Stunde
(Napoleon ausgenommen) so mißbraucht:
Du konntest uns befrei'n vom Zwingherrnbunde,
Gesegnet sein, wo jetzt nur Klage haucht.
Und was ist nun Dein Ruhm? Begehrst Du Kunde?
Nun, da des Pöbels wüster Rausch verraucht,
Geh, sieh Dein Vaterland verhungernd liegen,
Blick auf die Welt und fluche Deinen Siegen!

Und derselbe Mund, der so erhabene und zerschmetternde Flüche gegen die Unterdrücker der Völker schleudern konnte, er wußte süß und zart die frohe Botschaft der Liebe zu verkünden; in lichter Schönheit erhebt sich mitten aus Byrons genial-grotesker Schilderung des Kriegs und des Kriegsruhms als der schrecklichsten Geißeln der Menschheit der Gedanke:

Das Trocknen einer Thrän' ist wahrer Ehre
Näher, als das Vergießen blut'ger Meere.

An diesen unvergleichlichen Gesängen haben wir Deutsche zuerst gelernt, radikal, d. h. richtig zu denken in politischen und socialen Fragen, und wenn wir es wieder vergessen haben, nun, so können und so sollten wir es von Neuem aus ihnen lernen.

Vom Inlande.

In Sioux City, Iowa, hat das Bezirksgericht die Entscheidung abgegeben, daß unter dem Prohibitionsgesetz die Confiscation der Einrichtung einer Billard-Halle auch dann giltig ist, wenn die Verletzung des Gesetzes nicht von dem Eigenthümer der Halle und der Einrichtung, sondern von einem Miether erfolgte.

In dem Städtchen Seward in Nebraska, dem 25 Meilen nordwestlich von der Staatshauptstadt Lincoln gelegenen Hauptorte des County Seward, ist ein 15jähriges, sage fünfzehnjähriges Backfischchen Namens Agnes McClellan — Localredactrice des dortigen täglichen englischen Blattes „Seward Democrat“.

Der Stadtrath von Greenfield in Indiana hat beschlossen, allen Fabrikanten, welche sich dort im Laufe dieses Jahres etabliren, freies Gas zu liefern, und die dortige Handelskammer verfügt über Land und Geld zur Unterstützung von Fabriken. Auf solche Weise wird Greenfield aller Aussicht nach mit der Zeit eine Fabrikstadt werden.

In Buffalo, N. Y., ist in der Staats-Irrenanstalt Prof. Carl Linden, einer der bedeutendsten Vogelkundigen des Landes, gestorben. Er war aus Breslau gebürtig und hatte eine klassische Erziehung erhalten, wurde aber nach den Ver. Staaten getrieben und kam als gewöhnlicher Matrose in Buffalo an, wo es ihm gelang, einflußreiche Bekanntschaften zu machen und eine Stelle als Collektor der dortigen naturhistorischen Gesellschaft und als Lehrer in der Hochschule zu erhalten. Er hat in dieser Stellung bedeutende Forschungsreisen — nach Hayti, Brasilien, dem Amazonenfluß, den Everglades in Florida, Labrador 2c. — gemacht. Seit seinem Besuch der Everglades kränkelte er und im vorigen Jahre wurde sein Geist für immer umnachtet.

Taschendiebstähle kommen in Theatern nicht selten vor. Doch im California-Theater in San Francisco hat sich kürzlich sogar eine Raubthat ereignet. Kurz vor Anfang der Vorstellung betraten Albert und Louis Mudhenk in Begleitung ihrer Schwester die Gallerie des Theaters. Albert hatte in seiner Hüfttasche $890 in großen Goldstücken. Während sie hintereinander ihren Sitzen zuschritten, Albert zuletzt, fühlte dieser plötzlich eine fremde Hand in seiner Tasche; als er sich umdrehen wollte, wurden seine Hände erfaßt, er zu Boden gedrückt und durch ein starkes Knie niedergehalten. Als er wieder emporkam, sah er drei Männer im Gedränge verschwinden, deren einer dem andern den Raub zuzustecken schien. Es wurden später drei der That Verdächtige verhaftet, doch wurde das Geld nicht gefunden. Die Summe stellte die Ersparnisse der Geschwister dar, welche eben im Begriff waren, nach einem Landstädtchen zu ziehen, um dort eine Bäckerei anzufangen.

Canada erhebt noch immer Zoll auf Artikel, welche es gesetz- und vertragsmäßig frei zulassen sollte. Im Jahre 1879 ermächtigte das Parlament die canadische Regierung, gewisse Artikel frei zuzulassen, sobald der Nachweis geliefert werde, daß dieselben auch in den Ver. Staaten frei eingeführt werden. Diese Artikel sind: Thiere jeder Art, frisches Obst, Heu, Stroh, Kleie, Samen jeder Art, Gemüse, Pflanzen, Bäume, Sträucher, Kohlen, Coke, Salz, Hopfen, Weizen, Erbsen, Bohnen, Gerste, Reis, Hafer, Welschkorn, Buchweizen und anderes Getreide, Mehl von Getreide aller Art, Butter, Käse, Fische, Holz, Schmalz, frisches oder geräuchertes Fleisch und Bauholz. Aus den Berichten des letzten Jahres geht aber hervor, daß die canadische Regierung auf die folgenden Artikel noch Zoll erhoben hat, obwohl sie in die Ver. Staaten frei eingeführt werden können: Pflanzen, Obst, Bäume und Sträucher, Werth der Einfuhr $78,484, Zoll $18,081; Sämereien, Werth der Einfuhr $310,000, Zoll $47,216; Obst und Beeren, Werth der Einfuhr $261,672, Zoll $31,170.

In Evansville, Indiana, eingetroffenen Nachrichten zufolge haben sich die „Weißkappen“ in der Nähe von Marengo in Howard County, Ind., abermals einer schändlichen That schuldig gemacht. In jener Gegend wohnt ein Farmer, Namens Thomas Williams, welcher vor etwa einem Jahre seitens der „Weißkappen“ arg belästigt wurde. Er erkannte unter der Bande einen gewissen Thomas Courtney und erwirkte einen Haftbefehl gegen denselben, doch entzog sich Courtney der Arretirung durch die Flucht nach Fort Scott, Kansas. Dieser Tage lief nun die Nachricht ein, daß er auf Grund einer Requisition des Gouverneurs von Indiana verhaftet und nach Crawford County zurückgebracht worden sei, und daraufhin beschlossen die Mitglieder der Bande, sich an dem Williams, den sie für den Urheber der Verhaftung ihres Anführers hielten, zu rächen. Sie drangen in die Behausung des Letzteren ein, banden die Frau Williams an ein Bett, und verlangten von ihrem Gatten, er solle ihnen eine schriftliche Bescheinigung darüber ausstellen, daß Courtney des ihm zur Last gelegten Verbrechens nicht schuldig sei. Williams weigerte sich, dieser Forderung zu entsprechen, und wurde darauf von der Bande dermaßen geprügelt, daß man an seinem Wiederaufkommen zweifelt. Ueber das Verbrechen herrscht in der ganzen Umgegend große Entrüstung.

Eine gute Natur hat ein eben dem Knabenalter entwachsener junger Mann Namens P. E. North in Ionia in Michigan. Am 7. Januar wurde er von einem unbeschlagenen Pferde an den Kopf geschlagen und stürzte zwar für den Augenblick besinnungslos zu Boden, erholte sich aber sehr schnell wieder und betrachtete die Wunde, die der Huf hinterlassen, als nicht von Bedeutung. Im Laufe der nächsten Wochen aber stellten sich große Schmerzen in derselben ein, und da der Arzt am Ort ihm nicht helfen konnte, begab er sich nach Detroit. Dort stellte sich bei einer Untersuchung heraus, daß der Schlag einen zwei Zoll langen Bruch des Schädels herbeigeführt habe, und daß ein Hufsplitter in den Riß eingedrungen war. Nachdem man ein Stück des Schädels um den Splitter herausgeschnitten hatte, fand man innerhalb ein Stück von des jungen Mannes Hut und ein Stück der Kopfhaut, die zusammen fünfviertel Zoll weit in den Schädel hineingetrieben waren, und die North zwei Wochen lang mit sich getragen hatte, ohne seine geistigen Fähigkeiten zu verlieren. Natürlich hatte auch bereits eine starke Eiterung eingesetzt. Nachdem die Materie entfernt war, konnte man deutlich das Pulsiren des Gehirns sehen. Die Aerzte haben zwei Röhren in die Schädel-Oeffnung eingesetzt, um den ferneren Abfluß des Eiters zu vermitteln, und die Wunde ist allem Anschein nach ist bester Heilung begriffen.

Vom Auslande.

— Man erlebt es in unserer Zeit und in den gesitteten Ländern kaum, einen Richter des Raubmordversuchs angeklagt vor den Geschworenen zu sehen. In Paris aber wurde der Welt dieses Schauspiel geboten. In Beauvais fand die Schlußverhandlung gegen den Friedensrichter (der hier die Befugnisse der Amtsrichter hat) Delgove statt, welcher beschuldigt war, sich eines Abends in die Wohnung des Gerichtsvollstreckers Potencier in Ste. Marance eingeschlichen und ihn bei seiner Heimkehr im Flur mit einem Messer mörderisch angefallen zu haben. Die Anklage behauptet, das Verbrechen sei begangen worden, weil Delgove Potencier habe berauben wollen. Der Angeklagte Delgove dagegen gab an, er habe mit der Frau seines Opfers ein unerlaubtes Verhältniß gehabt, sei vom Gatten bei ihr überrascht worden und habe sich gegen einen Angriff desselben vertheidigt. Frau Potencier wies diese Angabe als eine falsche Verleumdung mit tiefster Entrüstung zurück, und Delgove konnte für die Richtigkeit seiner Worte nicht den kleinsten Beweis beibringen. Potencier ist von seinen Wunden wieder hergestellt. Die Geschworenen fanden Delgove schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Kurz ehe Delgove sein Verbrechen beging, war er von Pont Ste. Marance nach Villers-Bocage versetzt worden, was einer Beförderung gleichkam. Seine politischen Gegner behaupten jetzt, der seltsame Richter habe seine amtliche Laufbahn der Diensten zu verdanken, die er den Republikanern seit Jahren bei allen Wahlen geleistet.

— Aus dem kroatischen Küstenlande laufen Schreckensnachrichten ein. Das Dorf Bruvno, Bezirk Grocac, wurde vom Schnee förmlich begraben. Ein Orkan brachte die großen Schneemassen, die sich am Gipfel des oberhalb Bruvnos gelegenen Berges Ovcara angesammelt hatten, in Bewegung, und eine riesige Schneelawine wälzte sich auf die Häuser des Dorfes herab. Der erste Anprall traf einen Stall, der förmlich erdrückt wurde. Die Lawine, die Bäume und Steingeröll mitriß, erfaßte hierauf ein neugebautes gemauertes Haus und drehte es um; fünf im Hause befindliche Personen blieben hierbei wie durch ein Wunder unversehrt. Einige Schritte entfernt befindet sich das große gemauerte Haus des Georg Radakovic. Der Orkan hob das Dach in die Höhe; das Material prasselte nach allen Seiten, während Heu und Stroh auf den geheizten Ofen der dachlosen Stube fiel. Der in Folge dessen entstandene Brand richtete noch größere Verwirrung an; 4 Stück Hornvieh verbrannten, 30 Schafe kamen unter dem Schutthaufen um. In der Stube befand sich der Hausbesitzer und 5 Familienglieder. Nach der ersten Verwirrung brach sich Georg Radakovic Bahn durch die Trümmer, und seine Familie folgte, ohne Schaden zu nehmen. Im Nachbarhause des Rade Radakovic wurde ebenfalls das Dach vom Orkan davongetragen. Die Lawine verschüttete darauf das Haus; Rade, dessen Weib und drei Kinder blieben volle 22 Stunden unter dem Schutthaufen liegen; die Eltern wurden noch lebend, die Kinder jedoch als Leichen hervorgezogen. Der gesammte Viehstand kam um. Das Haus des Misko Radakovic wurde ebenfalls entdacht; ein junges Weib und zwei Kinder kamen im Schutt um, fünf andere Personen wurden am nächsten Tage halb todt hervorgezogen.

— Ueber die Stellung der einzelstaatlichen Regierungen zur auswärtigen Politik des deutschen Reiches hat jüngst in der sächsischen Kammer der Minister v. Nostitz-Wallwitz eine sehr bemerkenswerthe Aeußerung gethan. Gelegentlich einer Besprechung der früheren Haltung der amtlichen „Leipziger Ztg.“ in der bulgarischen Frage wies der genannte Minister die Annahme zurück, als ob, „weil die „Leipz. Ztg.“ mit einer gewissen Wärme sich des damaligen Fürsten von Bulgarien angenommen, zu vermuthen sei, daß die sächsische Regierung in Widerspruch stände mit der Politik der Reichsregierung“, und er schloß hieran folgende Erklärung: „Die sächsische Regierung hat keine auswärtige Politik zu machen und macht keine auswärtige Politik; sie überläßt das denjenigen Organen, welchen es nach der Reichsverfassung zukommt, und das kann auch gar nicht anders sein. Die Politik eines Reiches wie Deutschland, und namentlich in der jetzigen allgemeinen Weltlage, kann überhaupt nicht von einer Mehrheit von Regierungen geführt werden, ja nicht einmal von einer Mehrheit von Personen, sondern überhaupt nur vom Kaiser und dem Reichskanzler.“

— Ein nettes Stückchen „Nächstenliebe“ ist in der letzten Sitzung des Magistrats zu Bayreuth zum Besten gegeben worden. Kam da unlängst — so erzählt die „Fränk. Tagesp.“ — ein todtkranker Handwerksbursche zur Armenpflege Hollfeld und bat flehentlich um Aufnahme ins dortige Krankenhaus. Anstatt ein wirkliches Werk sogenannter christlicher Barmherzigkeit zu üben und dem armen Teufel ein Obdach zu gewähren, unter welchem er die Weihnachtsfeiertage hätte verbringen können, luden die jedes Funkens von Humanitätsgefühl baaren Hollfelder „Armenpfleger“ denselben auf einen Schlitten und fuhren ihn bei der grimmigen Kälte bis vor die Stadt Bayreuth, wo er auf freiem Felde abgesetzt und „in Gottes Namen“ seinem weiteren Schicksal überlassen wurde! Mit knapper Noth konnte sich der Unglückliche noch bis vor die Thür des städtischen Krankenhauses schleppen, welches ihm natürlich sogleich Aufnahme gewährte. Das Bezirksamt Ebermannstadt ertheilte der Armenpflege Hollfeld deshalb einen gehörigen Verweis.

— Auch die Streiks sind keine „neue Erfindung“ schreibt das „Berliner Tagebl.;“ im Gegentheil, die Geschichte des deutschen Handwerks kennt Arbeitseinstellungen, denen wir in heutiger Zeit nichts an die Seite zu stellen haben. Die Gesellen-Brüderschaften waren schon im Mittelalter über ganz Deutschland verbreitet und dienten der Wahrung der Standesehre, sowie der gegenseitigen Hilfeleistung. Wenn sie ein Gewerk in einer Stadt in Acht und Bann thaten, so durfte kein Geselle daselbst Arbeit nehmen, und die Strikenden wurden von weit und breit unterstützt. Der längste Streik, welcher je dagewesen, ist der der Kolmarer Bäckergesellen vom Jahre 1495. Derselbe dauerte zehn Jahre, bis 1605. Den Anlaß gab die Verdrängung der Bäckergesellen durch andere Brüderschaften von dem Geleit des Allerheiligsten bei der Frohnleichnams-Procession. Die Bäckergesellen verließen heimlich die Stadt und gingen nach Oberbergheim, welche Stadt das Asylrecht besaß. Die Gesellen klagten nun alle Instanzen hindurch bis an das Reichs-Kammergericht in Frankfurt. Kolmar aber wurde von den anderen Brüderschaften in Bann gethan, so daß hier Brodnoth eintrat. Alle Versuche der Behörden, diesem festen Zusammenhalten der Gesellen zu begegnen, schlugen fehl. Nach zehn Jahren endlich entschloß sich der Rath von Kolmar zu Vergleichs-Verhandlungen, zu denen Vertreter der Brüderschaften von Straßburg, Schlettstadt, Keysersberg, Freiburg u. s. w. erschienen. Die Kolmarer Bäckerzunft übernahm, um nur wieder Gesellen zu bekommen, die Zahlung der Strafe von 1070 Gulden, und die Gesellen erhielten wieder ihr Vorrecht, neben dem Allerheiligsten zu gehen.

— Aus Belgrad stammt die folgende — allerdings wenig glaubwürdige — Erzählung, in welcher „ein Glas Wasser“ eine pikante Rolle spielt. König Milan — so wird der „Correspondence de Vienne“ berichtet — hielt, von seinem Ministerpräsidenten Ristic und dessen Kollegen gefolgt, vor nicht langer Zeit in der Skupschtina an die Deputirten eine jener ungenirten Thronreden, deren Rezept der König von Serbien allein zu besitzen scheint, die aber in Serbien zum Regieren sehr nothwendig sind. Der König setzte sich, als auf den Wink des Ministerpräsidenten ein Saaldiener ein Glas Wasser brachte und vor Seine Majestät hinstellte. Der König warf einen mißtrauischen Blick nach seinem Premier, erfaßte das Glas, betrachtete es eine Stunde und stellte es unberührt wieder auf die Tasse. War es ein Akt unehrerbietiger Kritik, welchen der konstitutionelle Ministerpräsident an der hitzigen Rede seines Souveräns geübt, indem er ihm ein — Abkühlungsmittel reichen ließ? Es scheint, daß der König in diesem Wasserglase mehr als Ironie vermuthete, denn zum allgemeinen Staunen erfuhr man, daß der König befohlen hatte, man solle nach der Sitzung das Glas Wasser unversehrt in den Konak bringen. Dort mußte ein Chemiker den Inhalt des Wasserglases in minutiöser Weise analysiren. Obgleich aber nun die Analyse jenes Wassers in demselben keinerlei verdächtige Substanz entdecken könnte, hatte Ristic nach wenigen Tagen zu regieren aufgehört.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

TRADE MARK

Gegen alle Krankheiten des Magens, der Leber und des Unterleibes. Gegen die Leiden des weiblichen Geschlechts. Gegen Vollblütigkeit, Bleichsucht, Gelbsucht, Schwermüthigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, Ohnmachten und Herzklopfen. Gegen

Blutkrankheiten,

welche verdorbenen Säften entspringen. Gegen Dispepsia und Verdauungsbeschwerden. Gegen

Hautkrankheiten.

Eine einzige Flasche wird in fast allen Fällen selbst den Ungläubigsten von den Wirkungen dieses Heilmittels überzeugen. Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

St. Jakobs Oel

TRADE MARK

DAS GROSSE

Schmerzenheilmittel

Gegen Rheumatismus, Neuralgia, Frostbeulen, Hexenschuß, Kreuzweh, Mückenschmerzen, Verstauchungen, Brühungen, Schnittwunden, Zahnschmerzen, Kopfweh, Brandwunden.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes. Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Den einzigen Weg

Mannskraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;“ 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebensgetreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

HOP OINTMENT

WHITENS the SKIN.

Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail. The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn. Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

In allen Apotheken zu haben.

Lake ICE,

für die Saison 1887.

A. Taylor,

Office: 460 Nord West Str.

Telephon 949.

Indianapolis WATER COMPANY

23 Süd Pennsylvaniastr.

liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.

Thomas A. Morris, Präsident.

S. A. Johnston,

62 Ost Washington Str.

Empfiehlt seine große Auswahl in

M. & D. Steel Ranges

für Hotels und Private.

New Lyman Gasolin-Oefen

die besten der Welt.

Die vorzüglichen

Eis-Behälter

aus hartem Holz.

Argand Ranges u. Kochöfen

— und —

FEUER-HEERDE

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE!

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering, Assistent General Passagier-Agent. Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis

S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

S. L. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis

Südlich.

JM&IRR

Die kürzeste und beste Bahn nach Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere aus dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit diese die „Devise“ der alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering, Assistent General Passagier-Agent, Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis

W. F. Black, Superintendent.

Luxus!

Die „Bee Line Route“

(I & St L und C C C & I Bahn).

Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach Cincinnati, Cleveland, Buffalo, und allen Neu-England Städten

Schlafwage

— zwischen —

Indianapolis

— und —

New York,

ohne Wagenwechsel.

Direkte